

Literaturbericht.

Hettner, Alfred: Die Geographie, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methoden. Breslau (Verlag Hirt) 1927. 463 S. Preis RM. 22.—.

Die Zeit liegt gar nicht so weit zurück, in der es auf den Universitäten Lehrkanzeln für Geographie nicht gab, ein Zeichen dafür, daß die Vorstellung von der Berechtigung der Geographie als selbständige Wissenschaft fehlte; und bis in die jüngste Vergangenheit herein konnte man noch zuweilen die Auffassung von der Geographie als einem Zwitter verschiedenster Wissenschaften treffen. Es hat gründlicher methodischer Erörterung bedurft, um unsere Wissenschaft als die Lehre von der Erdoberfläche die Anerkennung zu erkämpfen, sie aber zugleich auch von ihren zahlreichen Hilfswissenschaften reinlich zu sondern, ein Plus in der geologischen Richtung ebenso wie ein solches in handelspolitischer oder anthropologischer Richtung abzulehnen. Seit Jahren hat Hettner vorwiegend in der von ihm redigierten vorzüglichen „Geographischen Zeitschrift“ die Belange der geographischen Wissenschaft gewiesen; das vorliegende Werk ist eine Zusammenfassung dieser seiner Arbeiten, ist gleichsam die Krönung seines Wirkens auf dem Gebiete der geographischen Methodik. Eingeleitet ist es durch eine gedrängte, aber umfassende Darstellung des Strebens nach geographischer Erkenntnis bis herauf zu den Verstiegenheiten einer modernen Homerexegese, wobei es Hettner immer auf das Methodische der Problemstellung und der Darstellung besonders ankommt. Der etwas lang geratene zweite Abschnitt ist eine philosophische Erörterung über die Stellung der Erdkunde im System der Wissenschaften. Hettner lehnt mit Recht eine allgemeine Erdwissenschaft ab und stellt die Notwendigkeit der Gliederung der Geographie in einen systematischen allgemeinen und einen chorologischen besonderen Teil fest. Bei aller Kürze ausgezeichnet ist seine Stellungnahme in bezug auf das Wesen der historischen Geographie, die die Aufgabe hat, die geographischen Verhältnisse eines Landes in einer bestimmten Zeit aufzuzeigen. Hier wäre doch wohl auf Neumann, Partsch und Nissen hinzuweisen gewesen.

Die Methoden geographischer Forschung behandelt der 3. Abschnitt, der vierte die geographische Begriffsbildung, Buch 5 und 6 die verschiedenen Ausdrucksformen geographischen Wissens (Karte,

Ansicht, Sprachliche Darstellung. — Was das bewegte Bild anlangt, ist m. E. Hettner zu skeptisch). Im 7. Teil wird die Notwendigkeit geographischer Bildung an den schweren, durch geographische Umbildung (nur das?) verursachten politischen Fehlern der jüngsten Vergangenheit gezeigt und zuletzt wird der Unterrichtsbetrieb auf Mittel- und Hochschule einer kritischen Betrachtung unterzogen. Wir in Österreich sind, wie auch wohl die Kollegen im Reich, freilich längst über jene Kinderkrankheiten geographischen Unterrichts hinaus, die Hettner besiegt wissen will. Mag man auch im einen oder im anderen nicht ganz mit dem Verfasser gehen, so muß man doch sagen, daß das Buch wegen des außerordentlichen Gedankenreichthums ein anregendes Vademecum jedes Geographen sein sollte.

J. Weiß.

Meyers Geographischer Handatlas 7., neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig (Bibliographisches Institut) 1928.

Meyers Geographischer Handatlas wurde in unseren Mitteilungen zuletzt 1926, S. 91, besprochen, und dabei auf die allgemeinen Vorteile hingewiesen. Die Zahl der Haupt- und Nebenkarten wurde seither wesentlich vermehrt, einzelne Blätter neu gestochen. Den Oberflächenformen sollte auf manchen Übersichtskarten mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, besonders wo zu starkes Grenzkolorit die landschaftliche Gliederung fast erdrückt. Japan und Ostchina haben nicht nur eine Neubearbeitung erfahren, sondern es wurden ihnen auch größere Blattflächen eingeräumt. Der neue Stand der Verwaltung des Bundes der Sowjetstaaten wurde auf 5 Karten dargestellt.

Die wesentliche Neuerung in diesem Atlas sind aber die Wirtschaftskarten, von denen 17 Deutschland, 4 Europa gewidmet sind, sowie die Völker- und Sprachenkarte von Europa und die Karte der Verbreitung der deutschen Mundarten, die auch die größeren Sprachinseln im Osten Mitteleuropas noch erfaßt. Die Wirtschaftskarten sind auf Grund neuerer Übersichten gezeichnet; bei den folgenden Auflagen wird sich aber eine andere Zusammenfassung wie Textilindustrie und Eisenerze und nochmalige Durchsicht der Signaturen empfehlen.

Die Industriekarten von Deutschland umfassen auch Österreich sowie den westlichen Länderraum der Tschechoslowakei; einzelne greifen über auf Belgien, Holland, Schweiz und Teile von Frankreich. Eine nochmalige Durchsicht dieser Industriekarten wird wohl kleinere Versehen berichtigten. Die Landwirtschaftskarten tragen die Grenzen Deutschlands vor 1919 und lassen so die schweren Einbußen in der Ernährung erkennen. Eine Karte der ehemaligen deutschen Kolonien und ein ausführliches Ortsregister beschließen den sehr reichhaltigen und doch handlichen Kartenband.

L.

Oberhummer, Eugen: Die Brixener Globen von 1522 der Sammlung Hauslab-Lichtenstein. In Verbindung mit Arnold Feurstein herausgegeben von —. Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien, philos.-hist. Kl., 67. Bd., 3. Abhdlg. Wien und Leipzig 1926.

In der Hauslab-Lichtensteinschen Sammlung wurde vom Herausgeber ein zu dem schon länger bekannten Erdglobus gehörender Himmelsglobus entdeckt, der früher nicht bekannt war oder zumindest nicht beachtet wurde. Durch diesen Fund konnte der Domherr Nikolaus Leopold in Brixen als Anreger der Arbeit festgestellt werden. Bei der Untersuchung des Erdglobus durch Dr. Feurstein konnte als Quelle der Darstellung Waldseemüllers berühmte Weltkarte festgestellt werden. Einige Angaben sind von Appian übernommen. Da bereits ein Stück der Weltreise Magellans auf der Karte angedeutet ist, muß der Erdglobus etwas jünger sein als der Himmelsglobus, dürfte aber zeitlich Schöners Globus von 1523 vorangehen, der bereits die Vollendung der Weltreise anzeigen. Besonders muß auch die ausgezeichnete Wiedergabe der Globen und wichtiger Abschnitte des Erdglobus nach Aufnahmen, die im Wiener kartographischen Institut hergestellt wurden, hervorgehoben werden.

O. A.

Löschner, H.: Instrumente der praktischen Geometrie. (Aus der Sammlung „Die Landkarte“, herausgegeben von K. Peucker.) Wien-Leipzig (Österr. Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst) 1926. 145 S.

Ein Büchlein, das für einen größeren Interessentenkreis geschrieben ist und demgemäß alle Instrumente umfaßt, mit denen die niedere Geodäsie zu arbeiten hat. Es ersetzt größere Handbücher und ermöglicht auch dem Laien durch die knappe und einfach gehaltene Darstellung, die von zahlreichen Abbildungen unterstützt wird, einen raschen Überblick über die Instrumente, die für die verschiedenen Aufnahmen im Felde jeweils benötigt werden. Eine Ausnahme machen die Instrumente für Photogrammetrie, die Raummangels halber in einem eigenen Bändchen behandelt werden sollen. Ebenso beabsichtigt der Verfasser, die Messungs- und Beobachtungsmethoden später gesondert darzustellen.

Für den Geographen kommt naturgemäß nur eine engere Auswahl der angeführten Instrumente in Betracht; Meßband, Aneroid, Diopterbussole, Sextant und Reisetheodolit sind neben einfacheren photogrammetrischen Instrumenten die notwendigen Behelfe für den Erdkundler. Der Meßtisch tritt dagegen an Bedeutung zurück. Für die Zimmerarbeit kommen Planimeter und Pantograph in Betracht, denen Löschner die letzten Kapitel seines empfehlenswerten Büchleins widmet.

N. Lichtenecker.

Schwarz-Weber: Praxis des Erdkundeunterrichts. Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M. 1928. Preis M. 3.20.

Jene Methodik ist gut, die unbirrt durch Lehrplanmängel dem jüngeren Lehrer den Weg weist, den Stoff des von ihm vertretenen Faches in richtiger Auswahl und auf die erfolgreichste Art den Schülern zu bieten und von ihnen erarbeiten zu lassen. Glücklicherweise haben die in mancher Hinsicht noch reformbedürftigen Geographielehrpläne der Reichsmittelschulen und die böse Tatsache, daß immer noch Nichtgeographen den Erdkundeunterricht erteilen, nicht zu sehr die vorliegende Methodik belastet. Wir in Österreich denken zum Beispiel über die Aufgabe der untersten Klasse etwas anders, ebenso über den Zeitpunkt der Erarbeitung des Gradnetzes, verweisen die Astronomie schließlich ganz in den mathematisch-physikalischen Unterricht u. a. m.

Die Verfasser gehen in der Pädagogik unseres Faches durchaus richtige Wege, sei es in der Art, wie sie Karten oder statistisches Material verwendet wissen wollen, wie sie in der Unterstufe das „Vokabellernen“ nicht verschmähen und weiter oben darauf verzichten, alle Länder in gleichem Ausmaß nach dem gleichen Schimmel zu behandeln, sei es in der Ablehnung des geistlosen Nachzeichnens von Atlaskarten usw. Nicht ganz übereinstimmen mag man etwa in der Auffassung des Arbeitsunterrichtes S. 42. Die Bilder 16 und 20 sind hinsichtlich der Größenverhältnisse revisionsbedürftig.

J. Weiß.

Die Verbreitung des Deutschtums über die Erde.
Zusammengestellt von Dr. Fritz Endres; III. Reihe, Heft Nr. 10 von „Schauen und Schildern“, erdkundliche Lesehefte, herausgegeben von Dr. E. Hinrichs. Frankfurt a. M. (Verlag Moritz Diesterweg) 1928. 72 S. Preis M. —.80.

Eine anregende, lehrreiche Zusammenstellung aus mehr oder minder hervorragenden Schriften, Aufsätzen und sogar Briefen von vierzehn verschiedenen Verfassern. Auf bezeichnende Darlegungen an entscheidenden geschichtlichen Wendepunkten wird mehr Gewicht gelegt als auf möglichst neuen Stand der Dinge, obwohl auch dieser nicht ganz unberücksichtigt bleibt (Deutschtum in Ungarn, Brasilien, Chile, Südwestafrika, im deutschen Gebiet an der Wolga). Zwei bemerkenswerte Beiträge sind geradezu völkerkundlich (Kaindl „Eine schwäbische Hochzeit im Dorfe Wiesenbergs in Galizien“ und Sigerus „Pfingsten bei den Siebenbürger Sachsen“), jener von Stifter über den böhmischen Wald wohl mehr landschaftlich als volkskundlich. Die geschichtliche Wende kommt in folgenden Beiträgen besonders zum Ausdruck: Engelhardt über Riga aus dem Jahre 1916, Hans Vorst über ein livländisches Gutshaus aus dem Jahre 1919, Karl

Schurz „Rede an die Deutschamerikaner in Chicago am 12. August 1871“ (Freude über das neu erstandene Reich), Münsterberg über die Deutschamerikaner vor dem Weltkrieg (1912), Heinrich Schnee über Deutschostafrika unmittelbar vor dem Weltkrieg. Das derzeitige deutsche Schmerzenskind Südtirol wird gar in Ausführungen von Ludwig Steub über ein Südtiroler Bauernhaus aus dem Jahre 1846 behandelt, also zu einer Zeit, da Andreas Hofer noch eine ganz lebendige Erinnerung darstellte.

S. Schilder.

S chiffahrt-Jahrbuch 1928. Bearbeitet vom Hauptschriftleiter L. Huckriede-Schulz. Hamburg (Seedienst-Verlag). 755 S.

Das nach zweijähriger Pause zum achtenmal erscheinende Werk dient den mit dem deutschen Überseeverkehr verbundenen Wirtschaftszweigen als praktischer Nachschlagebehelf und erörtert im literarischen Teil einige diesbezügliche Wirtschaftsprobleme. Es bietet dem Geographen manch schätzbares Material: wir erfahren aus der Abhandlung L. Kieps über den nordatlantischen Passagierverkehr, daß in dem Zeitraume von 1820 bis 1920 an den 33,979.146 Einwanderern, die zur See nach den Vereinigten Staaten kamen, Deutschland mit 17·7% am stärksten von allen Staaten beteiligt war, Österreich an vierter Stelle mit 12%, in dem Zeitraume von 1901 bis 1910 Österreich-Ungarn aber mit 24·4% an erster Stelle stand, Deutschland mit 3·9% an fünfter Stelle. Die Einwanderung aus Nordwesteuropa erreichte 1882 mit 87% ihren Höhepunkt, Süd- und Osteuropa lieferten damals erst 12·9% der Europamüden. Dieses Verhältnis kehrte sich in der Folgezeit um: 1907 war der Gipfel dieser „neuen Einwanderung“ mit 81% der Gesamtheit.

Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften bewältigten 1908 von dem westwärts gerichteten nordatlantischen Passagierverkehr 41·4%, von dem ostwärts gehenden 31·4%. Die deutsche Flagge stand in demselben an der Spitze, und zwar 1913 noch mit 32%. Dieser Anteil sank 1921 auf 0·5%, hob sich aber bis 1926 wieder auf 17·6%, somit auf die Stelle gleich hinter England, dessen Flagge 36% ausmachte.

Aus Sven Helanders Beitrag „Die Qualität der Welttonnage“ ersehen wir, daß Deutschland jetzt wieder drei Fünftel seiner Vorkriegstonnage besitzt, aber wegen seines Kapitalmangels weniger Schiffe mit einer zwölf Knoten erreichenden Geschwindigkeit bauen konnte, und erst in letzter Zeit auch diesbezüglich den Weltdurchschnitt überstieg.

Karl Frh. v. Düring bringt in seinem Artikel „Die Entwicklung des Seeverkehrs der wichtigsten deutschen Häfen nach dem Kriege“ interessante Statistiken, unter anderen einen Vergleich des Hamburger Seeverkehrs mit dem von Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Triest 1913—1926.

Gegenüber dem Schiffsverkehr von 1913 betrug 1926 der von Hamburg 125%, die Gütermenge aber nur 84%. Die analogen Zahlen

sind für Bremen: 151 und 76%, für Emden 167 und 133%, Danzig 507 und 298%. Danzig ist seit dem Krieg aus einem Einfuhr- ein Ausfuhrhafen geworden, Emden tritt in Wettbewerb mit Rotterdam, wie Bremen gegenüber Amsterdam.

C. I. Stummings Polemik gegen die „Seehafentarifpolitik der Deutschen Reichsbahnen“ läßt erkennen, daß diese versuchten, die ungünstige Tariflage der Nordseehäfen gegenüber Triest durch Einbeziehung des Donauweges in ihre Tarifkombination zu verbessern und daß für die südbayrischen Stationen die Triester Sätze als Grundlage genommen werden mußten. Die Verteuerung der deutschen Bahntarife durch die Markstabilisierung ließ im Herbst 1923 sogar in Mitteldeutschland die Anziehungskraft von Triest fühlen.

Aus den Mitteilungen von M. Leo über „Neuere Rechtsprechung auf dem Gebiete des Seefrachtrechtes“ ergibt sich ein Paradoxon: Das deutsche Reichsgericht erklärte: „Die Fahrt Stettin—Greifswald ist zwar geographisch Seefahrt, gilt aber vermöge der eigentümlichen Gestaltung der dortigen Küstengewässer als Binnenschiffahrt. Es ist daher deren kürzere Verjährungszeit hinsichtlich eines Anseglungsschadens anzuwenden.“

Aus der Schilderung des „Weltfrachtgeschäftes 1926/27“ durch L. Fenchel erfahren wir, daß dessen Tiefstand mit dem Beginne des englischen Bergarbeiterstreiks im Mai 1926 zusammenfiel, daß dann im Oktober sogar aus Kalkutta Kohle herangezogen werden mußte.

W. Schweer gibt eine Übersicht der Ölbunkerstationen in den deutschen Seehäfen.

Aus dem Artikel über die „Amerikanische Staatshandelsflotte“ erfahren wir vieles über deren Verlustwirtschaft, die 1920—1926 bis auf 191 Millionen Dollar anstieg.

Die Darstellung der Umschlagskosten für die Ware in deutschen Seehäfen, die Statistik des Seeverkehrs der deutschen Häfen 1913 bis 1926 und Deutschlands Schiffbau bieten der Wirtschaftsgeographie Daten.

V. Nawatzki schildert die Einwirkung der weltwirtschaftlichen Veränderungen 1926/27 auf den deutschen Seeschiffbau und kommt zu hoffnungsvollen Ausblicken seit dem Tiefstande von Ende September 1926, als das Existenzminimum unterschritten war.

Von besonderem geographischen Interesse ist Schmidts Darstellung der Wasserstraßenbauten in Deutschland, besonders des geplanten Hansakanals, der das Ruhrgebiet mit Bremen und Hamburg, später auch mit Lübeck und Kiel verbinden, dort die englische Kohle verdrängen und „die drohende wirtschaftliche Abdrängung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nach Westen verhindern“ soll.

Dem Luftverkehr ist O. Schreibers „Wege zum internationalen Luftfahrtrecht“, das Verzeichnis der deutschen Flugplätze und der Linien des Weltluftverkehrs im Spätsommer 1927 gewidmet.

E. Prettenhofer.

Die österreichischen Alpen. Eine zusammenfassende Darstellung, bearbeitet von O. Abel, Ed. Brückner †, F. M. Exner, M. Ferstel, A. Haberlandt, V. Junk, A. Köhler, R. Lach, O. Lehmann, H. Leitmeier, N. Lichtenecker, A. Marchet, O. Menghin, Th. Pintner, O. Reche, E. Reisch, F. E. Sueß, H. Tietze, H. Voltolini, R. Wettstein. Herausgegeben von Hans Leitmeier. Mit 102 Abb. und 38 Tafeln. Leipzig und Wien (Franz Deuticke) 1928.

Wer in Ed. Brückner einen gütigen, liebenswürdigen Menschen und großen Gelehrten verehrte, wird das vorliegende Werk mit Ergriffenheit und Wehmut zur Hand nehmen, denn es enthält in dem Beitrag über die Ostalpen in der Eiszeit sein letztes Werk. Es galt einem Problemkreis, dem er seine besten Kräfte gewidmet und den er mit bahnbrechendem Erfolg gemeistert hat, und es fügt sich in den Rahmen eines Sammelwerkes ein, das aus den Volkstümlichen Universitätskursen hervorgegangen ist, denen er über ein Jahrzehnt lang vorstand.

Ein großes Thema von allgemeinem Interesse ist während des Winters 1926/27 von hervorragenden Vertretern verschiedenster Wissenschaften behandelt worden. Daß diese Vorträge, die in anziehender, allgemeinverständlicher Art Ergebnisse der Alpenforschung, aber auch manche Anregung für ihre weitere Entwicklung bieten, nunmehr in einem stattlichen Band mit einer reichen Zahl von Bildern und Kartenbeilagen festgehalten sind, ist das Verdienst des Herausgebers und Verlegers. An dieser Stelle seien vor allem jene Beiträge hervorgehoben, die von Geographen bearbeitet sind. N. Lichtenecker bringt an der Hand ausgezeichneter Bilder eine Gliederung der österreichischen Alpen nach Formengruppen und Landschaftstypen und trägt hiebei zu einer Klärung und schärferen Fassung des Begriffes Hochgebirge bei. O. Lehmann behandelt in sehr eingehender Weise die Oberflächengestaltung und die Besiedlung der Verkehrsstraßen der österreichischen Alpen (im Hinblick auf das Alpenganze). Über eine kritisch-ordnende Zusammenfassung des derzeitigen Standes der Wissenschaft hinausgehend, sind in diesen beiden Aufsätzen sehr wertvolle neue Forschungsergebnisse der Verfasser erstmalig dargelegt.

In sehr klaren Strichen hat F. E. Sueß den geologischen Bau der Ostalpen gezeichnet, im Anschluß an Übersichten über das Mineralvorkommen (Leitmeier) und die Gesteine (Köhler, Marchet). Aus dem reichen Inhalt des Werkes seien noch die Beiträge über die Pflanzen- (Wettstein) und Tierwelt (Pintner), die vorzeitliche Tierwelt (Abel) und das Klima (F. M. Exner) erwähnt, denen sich eine Reihe historisch-kulturkundlicher Aufsätze anschließt, so über die Urgeschichte der Ostalpen (Menghin), die Alpenländer in römischer Zeit (Reisch) und im Mittelalter (Voltolini), die Bevölkerung (Reche), die bauliche Entwicklung (Ferstel), die Volkstrachten (Habermalz), das Volkslied (Junk), Tonkunst (Lach) und Malerei (Tietze).

So gewährt das Werk von den verschiedensten Gesichtspunkten aus Einblick in die physischen und kulturellen Erscheinungen der österreichischen Alpenwelt und trägt in ausgezeichneter Weise dazu bei, sie dem Verständnis weiterer Kreise zu erschließen.

Bettina Rinaldini.

Die Gemeindeverwaltung der Bundeshauptstadt Wien in der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 31. Dezember 1922 unter dem Bürgermeister Jakob Reumann. Herausgegeben vom Magistrat der Stadt Wien. Wien 1927. In Kommission bei Gerlach und Wiedling, Wien I., XXIII, 922 S.

Vorliegender Verwaltungsbericht bringt die politisch-geographische Tatsache der Trennung von Wien und Niederösterreich klar zum Ausdrucke, besonders im ersten Abschnitte „Verfassung der Gemeinde und des Landes Wien“. Es wird hierin zunächst die Entwicklung der Gemeindeverfassung seit Sommer 1919 geschildert, dann das Gesetz über die Verfassung der Stadt Wien vom 10. November 1920 und das Trennungsgesetz vom 29. Dezember 1921, soweit damit Wiens Verfassung eine Änderung erfuhr, im Wortlaut wiedergegeben, schließlich werden die rechtlichen, finanziellen und verwaltungstechnischen Auswirkungen der Trennung aufgezeigt.

Spätere Abschnitte bieten auch dem Wirtschafts- und Städtegeographen und dem Topographen eine Menge beachtenswerter Daten. Es kommen hier u. a. in Betracht: Berichte über produktive Wohnungsfürsorge, Kleingarten- und Siedlungswesen, Bautätigkeit, Wasserversorgung, Straßen- und Brückenwesen, Verkehrswesen, Kanalisation, Ernährungs- und Wirtschaftsangelegenheiten, Bevölkerungswesen, städtische Baustoffgewinnung und die städtischen Unternehmungen. Bei letzteren ist besonders der Bericht über die Bergwerke und Wasserkraftanlagen für die Elektrizitätsversorgung Wiens der Beachtung wert.

Das Vorgebrachte berechtigt, auf diesen Verwaltungsbericht auch in einer geographischen Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Karl Flesch.

Morton, Friedrich: Hallstatt. Führer mit Bildern durch Hallstatt und Umgebung. Mit 8 Kunstdrucktafeln, 1 Kunstdruckpanorama, 3 Plänen und 1 Umgebungskarte. Verlag der Marktgemeinde Hallstatt, 1925. (Bd. VII der natur- und höhlenkundlichen Führer durch Österreich.) 81 S.

Mit warmer Hingabe an eine der schönsten Stätten Österreichs hat der gegenwärtig beste Kenner Hallstatts und seiner Umgebung

dieses handliche Büchlein geschrieben. Neben rein örtlichen Angaben über Unterkunft, Verpflegung usw. umfaßt es eine kurze, aber lebendige Schilderung der prähistorischen und geschichtlichen Entwicklung des Marktes, an die sich ein leichtfaßlicher und inhaltsreicher Abriß der erdkundlichen Verhältnisse Hallstatts und seiner Berge anschließt. Eigene Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse des Verfassers sind bei der Darstellung der Flora und Fauna des Sees verwertet. Nicht zuletzt der Hinweis auf besonders lohnende Ausflüge von Hallstatt aus machen den gut illustrierten Führer Morton's zu einem tüchtigen Exkursionsbehelf. *N. Lichtenecker.*

Winternahr, H.—Peege, E.: Das Gebiet der Aspang- und Schneebergbahnen. Wien 1925, Hartleben. 194 S., 88 Lichtbilder, 3 Karten.

Dieses mit Unrecht als „Spezialführer für Sommerfrischler, Turisten und Wintersportler“ bezeichnete Reisehandbuch schlägt insofern neue Wege ein, als es weit stärker als bisher üblich das künstlerische Lichtbild in seinen Dienst stellt. Sonst macht das Buch mehr den Eindruck einer Werbeschrift der Aspangbahn, als deren „offizielle Publikation“ es eben nur die den beiden Bahnen unmittelbar zugehörenden Gebiete behandelt. Solche Gelegenheitsschriften lassen um so stärker den Mangel eines einheitlichen Reisehandbuches von Niederösterreich vermissen. Feststellungen wie: „Laxenburg wird nicht mit Unrecht das Paradies des Steinfeldes genannt“, sollten auch dem Nichtgeographen nicht unterlaufen. *R. Rungaldier.*

Knospe P.: Quellen und Lesestoffe zur E. v. Seydlitzschen Geographie. Hirt, Breslau 1925. Nr. 2, Europa (ohne Deutschland), 144 S. Nr. 5, Allgemeine Erdkunde. 124 S. Nr. 6, Geographische Staatenkunde, 128 S.

Diese drei Hefte bilden die Fortsetzung der schon früher erschienenen (siehe „Mitt. d. G. G.“ 1925, S. 151). Für das fünfte und sechste Heft sind als Mitherausgeber K. Krause und K. Olbricht genannt. An der Auswahl und dem Inhalte der Lesestücke ist nichts auszusetzen. *R. Rungaldier.*

Behördenjahrbuch. Deutscher Kommunalkalender. Terminkalender und Handbuch für Verwaltungsbehörden 1928. 8. Jahrgang. Herausgegeben von Oberbürgermeister Alfred Finke und Generalsekretär Erwin Stein. Berlin-Friedenau (Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H.) 1928. 476 S.

Von diesem nützlichen, reichhaltigen und vielseitigen Nachschlagewerke liegt uns nun schon der 8. Jahrgang vor. Ist dieses Buch

auch, um es gleich vorwegzunehmen, naturgemäß in erster Linie für Ämter, Politiker, Sozial-, Wirtschafts- und besonders Kommunalpolitiker, Techniker usw. bestimmt, so bietet es doch auch dem Anthropogeographen eine Fülle gesicherten Tatsachenmaterials und wertvoller Anregungen für politische, Wirtschafts-, Verkehrs- und Städtegeographie. Das Werk gliedert sich im wesentlichen in zwei Hauptteile, einen statistischen und einen wissenschaftlichen, an den sich ausführliche Literaturverzeichnisse nebst anderen allgemeinen Übersichten anschließen.

Den Beginn macht ein Verzeichnis der Städtetage, Beamten- und Fachverbände. Für uns ist erst der nächste Abschnitt „Organisation und oberste Behörden des Deutschen Reiches und der Länder“ von Bedeutung. Hieraus sind zu ersehen die Areale und Bevölkerungszahlen der einzelnen Länder, die Organisation der Verwaltung des Reiches und der Länder und ihre Gliederung in die Verwaltungsbezirke höherer und niederer Ordnung. Nur bei Preußen, dem größten und kompliziertest organisierten Land, unterblieb diese Gliederung, wohl um das so schon sehr umfangreiche Handbuch nicht allzusehr zu belasten. Die einzelnen Länder erfahren eine ziemlich ungleichmäßige Behandlung. Immerhin ist dieser Teil des Werkes ganz brauchbar, wenn er auch in dieser Beziehung ausführlichere Werke, wie das diplomatische Jahrbuch, nicht ganz zu ersetzen vermag.

Der Hauptwert des Handbuchs liegt jedoch in dem zweiten Hauptteil, den Abhandlungen und Berichten. Am Beginne stehen wohl mehr den Staatsmann und Sozialpolitiker interessierende Artikel über das Problem der sozialen Fürsorge, besonders von seiner finanziellen und wirtschaftlichen Seite her. Die hierauf folgenden, in dem Abschnitt „Kommunale Chronik“ vereinigten Abhandlungen sind zum Teil auch für die Geographie sehr beachtenswert. Sie orientieren für das Berichtsjahr über alle Veränderungen und Bestrebungen der Kommunalpolitik und behandeln aktuelle Fragen des städtischen Verkehrs- und Wirtschaftswesens, der sozialen Fürsorge und das geistige Leben der Städte. Unter diesen Abhandlungen sind für uns am wichtigsten die Aufsätze „Luftverkehr“ von Direktor Sommer (S. 275 bis 277) und „Einiges über kommunale Straßenverkehrsprobleme“ von Dr. Schmude (S. 256 bis 260). Direktor Sommer bietet uns einen knappen, klaren Überblick über die Entwicklung des Luftverkehrs des Deutschen Reiches, weist dabei auf die durch den Friedensvertrag von Versailles auferlegten Beschränkungen hin und bespricht die Luftverkehrsorganisation, die Bodenorganisation (Errichtung von Flugplätzen, Bezeichnung der Flugstrecken usw.) und Fragen der Luftverkehrspolitik. Einige Tabellen über die Entwicklung des Luftverkehrs von 1919 bis 1926, über den Anteil der einzelnen Berufe am Luftverkehr für Frankfurt a. M. und über den Verkehr der einzelnen Flughäfen im Jahre 1926 erläutern in dankenswerter Weise die Ausführungen. Den Beschuß bildet ein sehr interessanter Ausblick auf die fernere Entwicklung des Luftverkehrs. Dr. Schmude behandelt hin-

gegen die brennendsten Probleme des städtischen Großverkehrs, die Regelung des Straßenverkehrs, die bauliche Anpassung besonders der älteren Stadtteile an den modernen Riesenverkehr, die Frage nach den besten Massenverkehrsmitteln (Straßenbahn, Hochbahn, Untergrundbahn, Autobus?), die Errichtung von Schnellbahnen zur Erschließung und stärkeren Verknüpfung des wirtschaftlichen Einzugsgebietes der Stadt und die Vereinheitlichung des Mietautowesens. Kurz verwiesen sei noch auf die Ausführungen über Elektrizitäts- und Gasversorgung, kommunale Verkehrswerbung und kommunale Literatur.

Die Aufsätze des nächsten Abschnittes „Übersicht über ausländisches Städtewesen“ behandeln Verfassung, Verwaltung und Kommunalpolitik ausländischer Städte. Bemerkenswert wäre hier der Bericht über die deutschen Selbstverwaltungskörper in der Tschechoslowakei im Jahre 1927, der besonders den Nationalitätenkampf, die Tschechisierungsbestrebungen deutlich aufzeigt.

Den Beschuß des Werkes bilden samt anderen Übersichten zwei reichhaltige, verdienstvolle Literaturverzeichnisse: „Literatur über ausländisches Kommunalwesen“ (Oktober 1926 bis September 1927) und „Übersicht über die kommunalpolitische und kommunalwirtschaftliche Literatur (Deutschlands) des Jahres 1927“. Hier findet der Geograph die statistischen Nachschlagewerke verzeichnet, sowie eine Fülle interessanter wirtschafts-, verkehrs- und städtegeographischer Abhandlungen, die, meistens in uns entlegenen Zeitschriften erschienen, uns sonst entgehen würden. Besonders sei hingewiesen auf die S. 409 bis 410 zusammengestellten Städte- und Ländermonographien (vgl. dazu auch S. 89 bis 90). Noch erwähnt sei ein Verzeichnis öffentlicher Bibliotheken in Deutschland.

Abschließend sei noch festgestellt, daß mithin das vorliegende Handbuch besonders in seinem zweiten Teil eine recht wertvolle Ergänzung der anderen statistischen und unserer allgemeinen städtegeographischen Literatur bietet. Es wäre nur freudigst zu begrüßen, wenn es die Herausgeber bei den folgenden Jahrgängen ermöglichen könnten, dieses Werk durch stärkere Berücksichtigung der städtegeographischen Belange, vielleicht durch Beziehung eines Städtegeographen, noch fruchtbarer für den Anthropogeographen zu gestalten.

Karl Flesch.

Meyers Reisebücher : Der Rhein von Mainz bis Düsseldorf, Eifel-, Mosel-, Ahr- und Lahntal, Frankfurt, Wiesbaden. 14. Aufl. Leipzig (Bibliographisches Institut) 1927.

Das Gebiet des Führers wird im Titel bereits näher angegeben; es gehört zu den besuchtesten in deutschen Landen. Die heutigen Verkehrsmittel gestatten eine größere Besichtigungsmöglichkeit, eine weit stärkere Ausnützung der Zeit, machen die Rasten kürzer, daher

wird das Reisebuch vor dem Antritt der Reise gründlich zu studieren sein. Eine Vermehrung allgemeiner Übersichten würde die notwendige Kenntnis von Land und Leuten fördern. Es gibt im Rheinland außer dem Wein noch andere Momente, die einer allgemeinen Betrachtung wert sind. Daß bei den einzelnen Städten die Angaben über Sehenswürdigkeiten sehr verlässlich sind, dafür bürgt der Name der Herausgeber. Die Preisansätze wird man nicht überall und nicht in jeder Jahreszeit bestätigen können. Die 15 Karten, 17 Pläne, 8 Grundrisse, 6 Panoramen der Rheinfahrt und die Rundsicht leisten beste Dienste, ersparen Anschaffungen während der Reise und erhöhen so den Reisegenuß.

H. L.

Baedeker: Sachsen, Sächsische Schweiz, Erzgebirge, nordböhmische Bäder, Prag. 2. Aufl. 1928. 348 S. Preis M. 10.—.

Die „praktischen Vorbemerkungen“ geben einen vortrefflichen Überblick der Hauptsehenswürdigkeiten des behandelten Gebietes, das die „Geographische Übersicht“, Sachsen in acht natürliche Landschaften gegliedert, kurz schildert.

Cornelius Gurlitt entwickelt auf acht Seiten dessen Kunsts geschichte. Für Automobilreisende und Fußwanderer werden die empfehlenswertesten Strecken bezeichnet.

Der besondere Teil führt mit bekannter Gründlichkeit, Knappheit und Verlässlichkeit durch das Gebiet. 24 Karten und 32 Pläne, darunter neu aufgenommen: Umgebung von Dresden, östliches Erzgebirge (1 : 150.000), Umgebung von Karlsbad, Eger, Franzensbad, Pläne dieser und anderer böhmischer Städte bereichern das Werk.

E. Prettenhofer.

La Réforme agraire en Roumanie et les Optants hongrois de Transsylvanie devant la Société des Nations. Untersuchungen und Gutachten von 29 Völkerrechtsgelehrten. Herausgegeben von der rumänischen Regierung. Paris, November 1927. 634 S.

Marberg, Dr. Ernst (Frankfurt a. M.): Der rumänisch-ungarische Optantenstreit vor dem gemischten Schiedsgericht und dem Völkerbund. Heft 8 der Frankfurter Abhandlungen zum Kriegsverhüttungsrecht. Leipzig (Universitätsverlag Robert Noske). XII, 113 S.

Im Gegensatze zu der hier bereits besprochenen Schrift von Sylvius Dragomir, „The minorities in Transsylvania“, die neben völkerrechtlichen Ausführungen über die siebenbürgische Agrarreform

und Großgrundbesitzenteignung auch umfangreiche wirtschaftsgeographische (bevölkerungspolitische und bevölkerungsstatistische) Darlegungen enthielt, befassen sich die beiden oben genannten Schriften fast nur mit der völkerrechtlichen Seite der Sache. Wirtschaftsgeographisch ist hiebei immerhin folgender Umstand von Wichtigkeit: Der rumänischen Regierung kommen bei der Verteidigung ihrer Agrarreform gegenüber den staatsfinanziell untragbaren Entschädigungsansprüchen der enteigneten magyarischen Großgrundbesitzer zahlreiche hochstehende Leuchten des Völkerrechtes in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien, Holland, Griechenland, der Schweiz zu Hilfe, denen auch die kühnste Verleumdung nicht nachzusagen wagen dürfte, sie hätten aus Liebedienerei gegen Rumänien und nicht aus unbeeinflußter Überzeugung gesprochen. *S. Schilder.*

Wallisch, Friedrich : *Der Atem des Balkans. Vom Leben und Sterben des Balkanmenschen.* Mit 33 Abb. und 1 Karte. Leipzig (Dieterichsche Verlagsbuchhandlung) 1928. VI und 192 S.

Das Ziel dieser aufschlußreichen und anregenden Schrift ist ein zweifaches: erstens den „Balkanmenschen“, trotz seiner völkischen und religiösen Zersplitterung, als eine in vielfacher Beziehung doch wiederum einheitliche Gruppe mit ähnlichen Empfindungen und Auffassungen darzustellen. Freilich beschränkt sich der Verfasser hauptsächlich auf Südslawen und Albaner. Griechen und Türken werden wenig, Rumänen fast gar nicht besprochen. Außerdem wendet er seine besondere Aufmerksamkeit jenen Erscheinungen zu, die von uralter Zeit her noch in die Gegenwart namentlich des ländlichen, weniger bereits des städtischen Lebens auf der Balkanhalbinsel hineinragen und vom Ansturm des europäisch-amerikanischen „Kulturfortschritts“ bereits in drei bis vier Jahrzehnten bis auf wenige dürftige Überreste beseitigt werden dürften. So habe z. B. die so leistungsfähige neuere Schußwaffenfabrikation mit den altherkömmlichen, kunstgewerblich hochstehenden Schußwaffen fast ganz aufgeräumt. Die üblichen Sitten und Trachten der balkanländischen Moslim hätten durch die Neuerungssucht der kemalistischen Angora-Regierung ihre Hauptstütze verloren. Was derzeit noch in Kraft und vollem Leben an echt balkanländischen Sitten, Auffassungen, Gebräuchen, Rechtsbegriffen, abergläubischen Vorstellungen, Trachten, technischen Behelfen für kriegerische und friedliche Zwecke, für Haus- und Landwirtschaft sowie Kunstabübung zu finden ist, hat Wallisch auf zahlreichen Reisen und Fahrten vor, im und nach dem Weltkrieg beobachtet, gesammelt und bietet dem Leser eine geschmackvoll-vorsichtige Auswahl hievon, die zu noch gründlicherer Kenntnisnahme anregt, ohne zu ermüden. Ein neun Seiten umfassendes alphabetisches Verzeichnis der Namen und Gegenstände kommt bereits jetzt gründlicheren NATUREN zugute. Eine hoffentlich bald sich einstellende zweite Auflage sollte noch

durch ein Verzeichnis einschlägiger empfehlenswerter Schriften bereichert werden.

S. Schilder.

Sicilia e Isole Minori. Mailand (Touring Club Italiano) 1928. 536 S. Preis Lire 30.—.

Der Auflage von 1919 ist nun eine zweite gefolgt, in welcher H. Bognetti das Werk des inzwischen verstorbenen L. V. Bertarelli in seinem Geiste fortsetzt, so daß es den neuesten Stand der Dinge widerspiegelt, auch die Daten über das neue großartige Wasserkraftwerk am Belice zur Bewässerung der Conca d'oro und zur Kraftgewinnung bietet.

Paolo Orsi gibt einen guten Überblick über die Kunstartwicklung auf der Insel, bei dem er die vorgriechischen Ansiedler einheitlich der libisch-iberischen Rasse zuzählt, im Gegensatze zu der üblichen Annahme der arischen Herkunft der Sikuler aus Italien (Oske). Die Teillandschaften der Insel werden übersichtlich (auch petrographisch) geschildert, Vulkanismus, Paläofauna der Höhlen, Korallenfischerei, Dialekte gestreift, dann demographische und wirtschaftliche Daten insbesondere auch über die großen öffentlichen Arbeiten seit 1925.

Die gewissenhafte, ausführliche Beschreibung der Einzelheiten umfaßt mit den gleichen Vorzügen auch die Liparischen, Polagischen und Egadischen Inseln, Ustica, Pantelleria und Malta. Außer einer Übersichtskarte hat das treffliche Werk noch zwölf gute Teilkarten 1 : 250.000, sieben in noch kleinerem Maßstabe (1 : 80.000 bis 1 : 5000), 14 Stadt- und mehrere Gebäudepläne. Es ist als Reise- wie als Nachschlagebuch gleich empfehlenswert.

E. Prettenhofer.

Musil, Alois: Palmyrena. A topographical itinerary.
(Amer. Geogr. Soc., Oriental Explorations and Studies No. 4.)
New York 1928.

Der vorliegende vierte Band der Reisen Musils enthält die Beschreibung der im Jahre 1908 zwischen Damaskus und dem mittleren Euphrat zurückgelegten Wege. Von den Reisen 1912 ist die Strecke von Homs über das alte Palmyra (Tudmor) nach ad-Dejr (Dejr az-Zor) am Euphrat und von Abu Hrēra am Euphrat bis Aleppo im vorliegenden Band beschrieben, während die dazwischen liegenden Strecken am Euphrat und in Mesopotamien im früheren Band „The Middle Euphrates“ beschrieben sind. Endlich ist im Band „Palmyrena“ der Schluß der Reise im Jahre 1915, die ebenfalls im Band „The Middle Euphrates“ geschildert ist, enthalten, nämlich die Strecke von Bâlis am Euphrat über Homs nach Damaskus. Der Reisebericht in diesem Bande ist besonders reich an archäologischen Aufnahmen, erläutert durch viele Grundrisse und Ansichten von Bauwerken. Die Anhänge bringen Abhandlungen über die Nachrichten des Ptolemäus über das südöstliche Syrien, über römische Straßen und den Limes in Palmyrena, und neben anderen historischen

Untersuchungen auch eine reich illustrierte Rekonstruktion der Bauwerke von ar-Resâfa durch Prof. A. Mendl in Prag. *L. Bouchal.*

Koninklijke Vereeniging Koloniaal Instituut :
Gids in het volkenkundig Museum. III. Sumatra.
Door J. Kreemer. Amsterdam (de Bussy) 1927. 16 Abb.
92 S.

Von diesem vortrefflichen Führer liegt nun das 3. Heft vor, das zunächst eine kurze, aber gute Einleitung über die Zahl, Verteilung, Herkunft und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Sumatras und deren Geschichte bringt, der dann eine Beschreibung der einzelnen Gruppen der Sammlung folgt. Am ausführlichsten behandelt und am reichhaltigsten ist die Sammlung aus den Batakländern, so daß der Führer hier einen Ausschnitt aus der Ethnographie dieses Volkes darstellt. Von den übrigen Gebieten Sumatras ist noch Atjeh und Minankabau gut vertreten. Den Schluß bilden die Sammlungen von Nias, Enggano und Mentawai. — Willkommen sind die guten Bilder einzelner bemerkenswerter Stücke der Sammlung.

L. Bouchal.

Mjöberg, Eric: Borneo. Huvudjägarnas Land.
(Borneo. Das Land der Kopfjäger.) Mit 32 Tafeln, 186 Textfiguren und 1 Karte. Stockholm (Alb. Bonnier) 1927. X und 514 S. 8°.

Der Verfasser, der früher mehrere Jahre in Australien Forschungen obgelegen, über die er 1915 und 1918 Werke veröffentlicht hat (s. diese Mitt., 1920), hat in den Jahren 1919 bis 1926 in Niederländisch-Indien geweilt, und zwar zuerst in Diensten der Versuchsstation in Deli auf Sumatra, dann (1922 bis 1924) als Leiter des Sarawak-Museums in Kuching auf Borneo, während die letzte Zeit des Aufenthaltes einer selbständigen Reise im östlichen Borneo gewidmet war. Von Deli aus hat er verschiedene Reisen in Sumatra ausgeführt, von Kuching aus vor allem eine Expedition zu dem bis dahin nicht bestiegenen Mount Murud im Innern des nördlichen Sarawak, über die er bereits in The Geographical Review (New York), XV, 1925, berichtet hat. Neben zoologischen und botanischen Forschungen hat er auch in Holländisch-Indien, wie früher in Queensland, den Eingeborenen sein besonderes Augenmerk zugewendet und neben der Schilderung der Reisen (Kap. 9 bis 20) und allgemeinen Bemerkungen über die Verhältnisse in Indonesien (Kap. 3 und 5, Geschichtliches über Borneo, Kap. 6 und 7) und besonders in Sarawak (Kap. 21 bis 26) nimmt die ethnographische Darstellung (Kap. 27 bis 44) einen großen Teil des vorliegenden Werkes ein.

Die Expedition zu dem über 7000 Fuß hohen Mount Murud führte durch das bisher wenig bekannte Gebiet der Kalabit am oberen

Baram River. Sie treiben Reisbau mit Bewässerungsanlagen, sie gewinnen Salz aus Salzquellen und treiben damit Handel; die Frauen nehmen bei ihnen eine höhere Stellung ein als anderwärts; merkwürdig ist noch, daß die Kalabit Ratten essen, deren Jagd den Frauen obliegt. Die eigenartige Flora und Fauna des Mount Murud weist große Ähnlichkeit mit der des später besuchten Tibang und des höchsten Berges in Borneo, des Kina Balu, auf.

Die Reise 1925/26 führte den Mahakam und seinen linken Nebenfluß Boh in Booten aufwärts, dann in beschwerlichem Fußmarsch durch den Urwald über die Wasserscheide zwischen Boh und dem oberen Kayan nach Long Nawang und dann den stromschnellenreichen Kayan (Boeloengan) wieder in Booten abwärts zur Küste. Daran schloß sich noch ein Besuch der von den Bajau, Nachkommen der Sulupiraten, bewohnten Koralleninsel Maratoea und ein Besuch der Kalksteinhöhlen am Birang (Nebenfluß des Berau) mit ihrer merkwürdigen Fauna.

Die Kapitel des Buches, die Sarawak gewidmet sind, bringen eine Geschichte dieses Staates und eine sehr wenig vorteilhafte Schilderung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Landes. Der Radja und seine Beamten schneiden dabei recht schlecht ab.

Die zweite Hälfte des Werkes bringt dann eine sehr eingehende Behandlung der einheimischen Bevölkerung Borneos, insbesondere der Eingeborenen Sarawaks, Britisch-Nordborneos und des nördlichen Teiles des holländischen Gebietes der Insel. Verfasser teilt die Bevölkerung — unter Ausschluß der erst später eingewanderten Malaien — mit Haddon in vier große Gruppen ein: die Punan-Gruppe, die niedrigst stehenden, nomadisierenden Stämme umfassend (der auch die Bassap angeschlossen werden, die Verfasser am Birang angetroffen hatte), die Kalamantan-Gruppe (zu der unter anderen die Murut, Kalabit, Tring, Batu blah, Long kiput, Milanau und die sogenannten Landdayak in Sarawak — also sehr heterogene Stämme — gehören), die Kayan-Kenyah-Gruppe (mit der Verfasser auf seiner zweiten Expedition in Zentralborneo in Berührung kam), endlich die Iban oder sogenannten Seedayak. Zu diesen vier Gruppen fügt Verfasser noch die Murut (in Nordsarawak und Britisch-Nordborneo) hinzu, die er wegen ihrer somatischen und kulturellen Verschiedenheit von den übrigen in der Kalamantan-Gruppe vereinigten Stämmen aus dieser Gruppe ausscheidet. Verfasser schließt sich hinsichtlich der Herkunft der verschiedenen Stämme der Theorie von Hose und Mac Dougall an, wonach die Punan, die Kalamantan-Gruppe und die Kenyah „Indonesier“ älterer Schicht, die Kayan „Indonesier“ jüngerer Schicht (mit mehr mongolischem Einschlag) sind — sie zeigen auffallende Beziehungen zu den Karen in Hinterindien —, während die Murut zu den Philippinenvölkern in Beziehung stehen und die Iban (Seedayak) eine jüngere malaiische Schicht repräsentieren, die aber noch vor der Islamisierung der Malaien eingewandert ist.

An diese immerhin noch hypothetischen Erörterungen schließt sich nun eine ausführliche ethnographische Schilderung in allen sozialen, ergologischen und religiösen Hinsichten, unterstützt durch zahlreiche vorzügliche neue Abbildungen, an denen nur auszusetzen ist, daß meist eine Beziehung zum Text fehlt.

Für den schwedischen Leserkreis ist das Werk, als das erste über Borneo in schwedischer Sprache erschienene, jedenfalls von größter Bedeutung. Aber auch der nichtschwedische Fachmann wird darin vieles Brauchbare finden.

Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche, bedauerlich ist nur der Mangel eines Registers, was die Benützung für den Fachmann wesentlich erschwert.

L. Bouchal.

Spencer, Sir Baldwin, and † Gillen, F. J.: *The Arunta. A Study of a Stone Age People.* 2 vols. London (Macmillan & Co.) 1927. XXVIII + XVI und 646 S. 8°. Preis 36 sh.

Im Jahre 1899 erschien das aufsehenerregende Werk der beiden Autoren „The Native Tribes of Central Australia“ als Ergebnis ihrer Forschungen unter den Eingeborenen dieses Gebietes, besonders während eines viermonatlichen Aufenthaltes bei den Arunta (oder Aranda), wo sie als erste und einzige Europäer Zeuge der großen Initiationszeremonien waren; auch die den Arunta verwandten Luritja und andere sowie die von ihnen durch Mutterfolge und abweichendes Klassensystem verschiedenen Urabunna wurden in dem Werk behandelt. Später haben die beiden Autoren in ihrem Werke „The Northern Tribes of Central Australia“ (1904) über ihre neuerlichen Studien bei den Arunta und den nördlicher wohnenden Stämmen, besonders den Warramunga, berichtet, bei welch letzteren sie ebenfalls den Initiationszeremonien beiwohnen konnten. 1914 veröffentlichten sie das Buch „The Native Tribes of the Northern Territory“, in dem sie auffallende Beziehungen nördlicherer, weit entfernter Stämme zu den Arunta feststellen konnten. Die Berichte Spencers und Gillens erfuhren aber durch die Arbeiten, die der Missionär C. Strehlow in den „Veröffentlichungen aus dem Völkermuseum zu Frankfurt a. M.“ (1907 ff.) auf Grund seiner Erkundungen über die Aranda und Loritja erscheinen ließ, manchen Widerspruch. Es entspann sich über die verschiedenen kontroversen Fragen eine lebhafte Diskussion in der Literatur, die P. W. Schmidt in der Z. f. Ethn., 1908, S. 866 ff. eingehend beleuchtet hat.

Zur Klarstellung dieser Kontroversen haben nun Spencer und Gillen bei einem neuen Besuch bei den Arunta ihre früheren Beobachtungen einer Überprüfung unterzogen; dabei mußten sie aber wahrnehmen, daß dort inzwischen unter dem Einfluß der europäischen Mission und Zivilisation sich eine starke Veränderung vollzogen hatte. Ganze Lokalgruppen waren ausgestorben und die alten Anschauungen und Bräuche waren nur mehr in der Erinnerung weniger alter

Männer bewahrt, mit deren Tod die alte Überlieferung völlig verschwinden wird. Es war aber den Verfassern möglich, auf Grund ihrer neuen Studien ihre alten Beobachtungen bezüglich des Alchera- und Churinga-Glaubens erheblich zu ergänzen. Aber sie fanden auch ihre alten Angaben über die Konzeptionstheorie der Arunta und über das Fehlen eines Gottesbegriffes bei ihnen bestätigt. Die Verwandtschaftsbezeichnungen wurden neu ermittelt und weitere Ehebeschränkungen festgestellt.

Die Verfasser haben nun in dem vorliegenden Werk ihre früheren Mitteilungen über die Arunta nach den neuen Ergebnissen umgearbeitet und ergänzt. Das Werk in seiner jetzigen Form gibt über alles Bericht, was mit dem Leben und den Anschauungen dieses Stammes zusammenhängt. Insbesondere ist die Einteilung des Stammes in zwei exogame Gruppen zu erwähnen, die wieder in je zwei Sektionen zerfallen (die sich wieder in zwei Subsektionen teilen können), die Nachfolge und die daraus resultierenden komplizierten Verwandtschaftsbezeichnungen; hervorzuheben sind dann die Beobachtungen über die lokalen Organisationen und den bei den Arunta von der Gruppen- oder Sektionszugehörigkeit ganz unabhängigen Totemismus, der an bestimmten Landschaftsscheinungen lokalisiert ist, über die heiligen Churinga-Steine oder -Hölzer, über die dem Gediehen des Totemtiers oder der Totempflanze dienende Mbaniuma-Zeremonie, örtlich auch Intichiuma, Mbatjalkatiama und anders genannt,¹⁾ über die Initiationszeremonien, die nach der Zirkumzision, Subinzision und anderen Phasen in den Engwura-Zeremonien gipfeln. Weiters erfahren wir die über die Vorfahren in der alten Zeit handelnden Alchera-Überlieferungen und die über die Wanderungen des Stammes berichtenden Achilpa-Überlieferungen, wir erfahren von den Medizinmännern, von Geisterglauben, Todes- und Bestattungsbräuchen, Rachezügen gegen die stets zauberischen Urheber von Todesfällen, von Werbung, Hochzeit, Geburtsgebräuchen, Körerverunstaltungen, Mythen, materiellem Kulturbesitz und von der Verzierungs- und Kunst.

Einige Anhänge bringen unter anderem die Kritik der Berichte Strehlows über Churinga- und Alchera-Glauben, eine Beschreibung der Zeichensprache und einige sprachliche Notizen. Ein ausführlicher Index beschließt das Werk, das reich illustriert ist (über 300 Abbildungen und Diagramme im Text und auf Tafeln, ferner vier Farbentafeln und eine Karte); über die Provenienz der Photographien gibt die Einleitung die erwünschte Aufklärung.

Das Werk hat durch die Neuauflage jedenfalls gewonnen und wird weiterhin ein Standardwerk der Ethnologie überhaupt bleiben, wenn auch die Arunta-Kultur sich nicht als eine so ursprüngliche und unbeeinflußte erweist, als es die Verfasser darzutun versuchen.

L. Bouchal.

¹⁾ Über deren Bedeutung hat unter anderen Beth in den Mitt. d. Anthropol. Ges. in Wien, 1919, Sitz.-Ber. S. [31] eine bemerkenswerte Erklärung versucht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 175-192](#)